

Freundschaft

Herausgegeben von
«SOZIALISTIK KASACHSTAN»

Freitag, 31. Mai 1968

2 Kopeken
Preis

3. Jahrgang Nr. 106 (623)



Die Dreherin Elisabeth Keller fertigt bei einer Norm von 120 Details in einer Schicht bis 170 an. Sie hat sich in der 2. mechanischen Halle des Traktorenwerks von Pawlodar als arbeitsfähige und disziplinierte Genossin bewährt.

UNSER BILD: Die Dreherin Elisabeth Keller

Foto: D. Neuwirt

Die Schafe legen ihre Pelze ab

DSHAMBUL. Am frühen Morgen begann im vergrößerten Schurort des Kolchos Kasachstan, Rayon Merke, die Schermaschine zu summen. Mit diesem Sonnenaufgang kam die heiße Zeit für die Schafhirsche.

Gleichzeitig schert man von 60 Schafen die Pelze ab. Die Mechanisatoren Sattar Seitkajaw, Kumuk Beldykajaw und Kenes Komekbajew scherten am ersten Tag 260 Kilo Wolle anstatt 147 laut Tageszoll.

Die besten Scherer, Schleifer und Sortierer werden am Ende der Schursaison prämiert. Die Schur hat in allen Schaffarmen des Rayons begonnen.

(KasTAG)

Heubeschaffungsplan erfüllt

Das Kollektiv des Sowchos „Darbasa“ hat als erstes im Gebiet den Beschaffungsplan für Raufutter erfüllt. In 18 Arbeitstagen wurden 12 500 Tonnen vortreffliches Heu gemäht und in Schieber gesetzt. Zum Erfolg trugen eine gute Arbeitsorganisation, operative Leitung des Wettbewerbs und die durchgängige Mechanisierung der Arbeiten bei.

Das Tempo der Heuernte steigt. Der Sowchos will bis zu Beginn der Getreideernte nicht weniger als noch 6 000 Tonnen Grobfutter beschaffen. Im ganzen soll zweimal so viel Futter zu den Farmen transportiert werden, als im Plan vorgesehen ist.

(KasTAG)

Sichtbare Früchte der Reform

Die neulich in Alma-Ata stattgefundene Republikberatung der Arbeiter des Kraftverkehrs war der weiteren Vervollkommnung seiner Tätigkeit unter den Bedingungen der Wirtschaftsreform gewidmet.

Die Kraftfahrbetriebe Kasachstans führen einen großen Arbeitsumfang aus. Allein im vorigen Jahr beförderten sie 192 Millionen Tonnen Güter.

Gegenwärtig arbeiten schon alle Betriebe des Ministeriums nach dem neuen System der Planung und ökonomischen Stimulierung der Produktion, teilte der Berichtsersteller, Minister für Kraftverkehr der Kasachischen Republik N. J. Fomitschow mit. Im vorigen Jahr stieg der Umfang der Güterbeförderung um 12 Prozent. Über den Plan wurden 20 Millionen Tonnen Güter und 28 Millionen Passagiere befördert. Die Leistung jeder Tonne Belastungsfähigkeit eines Kraftwagens ist um 16,5 Prozent gestiegen. Dieser Zuwachs übertrifft die analogen Durchschnittswerte der letzten sechs Jahre um Dreifache. Im vorigen Jahr erhielten die Kraftfahrbetriebe 122 Millionen Rubel Gewinn, um das 1,4fache mehr als 1966, darunter 20 Millionen Rubel überplanmäßigen Gewinn. Die Arbeitsproduktivität ist um 13,6 Prozent und der Durchschnittsverdienst der Arbeiter und Angestellten um 12,5 Prozent gestiegen.

Erfolgreich arbeiten die Kraftfahrer auch in diesem Jahr. Der Fünfmonatsplan wurde in allen Beförderungsformen vorfristig erfüllt.

Auf der Beratung sprach der Erste Stellvertretende Vorsitzende des Ministerrats der Kasachischen SSR A. M. Wartanjan.

Es wurden Empfehlungen bestätigt, die auf die weitere Vervollkommnung der Arbeit des Kraftverkehrs unter neuen Bedingungen gerichtet sind.

R. LEHMANN,
KasTAG-Korrespondent

Ankunft der DDR-Delegation

Auf Einladung des ZK der KPdSU und der Regierung der UdSSR ist am 29. Mai eine Partei- und Regierungsdelegation der DDR in Moskau eingetroffen. Der Delegation gehören an: Mitglied des Politbüros des ZK der SED, Vorsitzender des Ministerrats der DDR Willi Stoph, Mitglied des Politbüros, Sekretär des ZK der SED Erich Honecker, Mitglied des Politbüros, Sekretär des ZK der SED Günther Mittag, Mitglied des Politbüros, Sekretär des ZK der SED Albert Norden, Außenminister der DDR Otto Winzer. Die Delegation leitet der Erste Sekretär des ZK

der SED, Vorsitzender des Staatsrats der DDR Walter Ulbricht, der in der Sowjetunion zur Erholung weilte.

Auf dem Flugplatz Wnukowo wurden die Delegationsmitglieder von dem Vorsitzenden des Ministerrats der UdSSR A. N. Kossygin, vom Kandidaten des Politbüros, Sekretär des ZK der KPdSU P. N. Demitschew und anderen offiziellen Persönlichkeiten, sowie vom Botschafter der DDR Horst Bittner, der ebenfalls der Delegation angehört, und Mitarbeitern der Botschaft begrüßt.

(TASS)



AMMAN. Die israelischen Truppen haben erneut den Waffenstillstand gebrochen, teilte ein Militärsprecher in Amman mit. Die Aggressoren haben jordanische Stellungen südlich der Scheich-Muhammed-Brücke unter Artillerie und MG-Beschuß genommen. Der Schußwechsel dauerte über eine Stunde, auf jordanischer Seite wurde niemand verletzt.

HELSINKI. Im Hinblick auf die dritte Lesung der Notstandsgesetze im westdeutschen Bundestag hat der Demokratische Frauenbund Finnlands an den Bundestagspräsidenten ein Telegramm gerichtet, in dem es heißt: „Ihre Notstandsgesetze erinnern an die Zeiten Hitlers. Tief benenndigt appellieren wir an sie: verzichten sie darauf.“

HANOI. „Den westdeutschen Faschisten in den Arm fallen“ — so ist ein politischer Kommentar der Zeitung „Nhan Dan“ zu dritten

Lesung der Notstandsgesetze im Bundestag überschrieben.

Diese Gesetze seien hundertprozentig antidemokratisch. Sie richten sich gegen den Frieden, gegen die Interessen des Volkes Westdeutschlands und verfolgen das Ziel, dem Nazismus in Westdeutschland aufzuspinnen und einer Militärdiktatur den Weg zu bahnen.

LONDON. In der isländischen Hauptstadt fand eine Protestdemonstration gegen den Aufenthalt eines Kriegsschiffverbandes der sogenannten ständigen NATO-Marinestreitkräfte im Atlantik, in Reykjavik statt. Dieser Schiffverband war nach Island zur Demonstration der „militärischen Macht“ des aggressiven Nordatlantikkblocks gekommen.

Die Polizei verhaftete 20 Demonstranten.

NEU-DELHI. Der Jawaharal-Nehru-Preis für Verdienste um die internationale Verständigung ist postum Martin Luther King zuerkannt worden, meldet die Agentur Press Trust of India.

Dieser Preis, der nach dem bekannten Staatsmann Indiens benannt wurde, wird für einen hervorragenden Beitrag zum internationalen gegenseitigen Verständnis, zur Entwicklung des guten Willens und der Freundschaft zwischen den Völkern der Welt zugesprochen.

Pressekonferenz der DRV-Delegation in Paris

PARIS. (TASS). Auf einer Pressekonferenz bezeichnete Nguyen Thanh Le, ein Sprecher der DRV-Delegation bei den offiziellen Gesprächen in Paris, die jüngste Erklärung Präsident Johnsons als „heuchlerisch“. Die Behauptungen des Präsidenten von einem Verhandlungs- und Friedensstreben seien erlogen. Die Rede Johnsons habe gezeigt, daß sich die USA hartnäckig gegen die bedingungslose Einstellung der Luftangriffe und der anderen Kriegssakte gegen die DRV stemmen und gleichzeitig die unsinnige Forderung nach gegenseitigen Zugeständnissen erheben, die das Volk der DRV und alle anderen Gerechtigkeits- und freiheitsliebenden Völker der Welt

zurückweisen, sagte Nguyen Thanh Le.

Solange die USA die Erfüllung der rechtmäßigen und dringenden Forderung der Demokratischen Republik Vietnam nach bedingungsloser Beendigung der Bombardements und der anderen Kampfhandlungen gegen die DRV verweigern, könnten bei den offiziellen Gesprächen in Paris Verhandlungen über andere beide Seiten interessierende Fragen nicht aufgenommen werden.

Auf die Frage eines Journalisten, ob die Haltung der USA-Delegation gegenüber dem Beginn der offiziellen Gespräche irgendwelche Veränderungen erkennen läßt, betonte Nguyen Thanh Le, die Position der USA bleibe unverändert.

Proteste bulgarischer Frauen

SOFIA. (TASS). Die bulgarischen Frauen sind über die Politik der Regierung Westdeutschlands empört, die die Kräfte des Militarismus, Revanchismus und Neonazismus begünstigt und die Rechte der Werktätigen beschneidet. Westdeutschland bedroht erneut den Weltfrieden, heißt es in einem Protesttelegramm des bulgarischen Frauenkomitees an die Regierung der BRD. Wie BTA meldet, wird in dem Telegramm hervorgehoben, daß alle bulgarischen Frauen zusammen mit den Fortschrittskräften der ganzen Welt gegen das Wiedererstehen des deutschen Nazismus, für die Erhaltung des Friedens, für die Sicherheit und ein glückliches Leben der Kinder kämpfen werden.

Brief an General de Gaulle

PARIS. (TASS). Für die Auflösung der Nationalversammlung und die Bildung einer „Regierung der französischen Einheit“ haben sich die Vorsitzenden der Parlamentsfraktionen, der beiden Regierungsparteien — der UNR und der „Unabhängigen Republikaner“ — in einem Brief an General de Gaulle ausgesprochen.

Lage in Frankreich

PARIS. (TASS). Die Ereignisse in Frankreich haben einen stürmischen Verlauf genommen. 2 neue Vorfälle, namentlich die Abreise Colombey les Deux Eglises für einen Tag und die Absage einer für den 29. Mai angesetzten Kabinetsitzung — haben eine Unmenge über eventuelle wichtige Beschlüsse aufkommen lassen.

Die Zeitung „France Soir“ ist mit einer großgedruckten Überschrift herausgekommen, die quer über die ganze Titelseite geht: „Allgemeine Wahlen in Aussicht genommen“. Wie die Zeitung betont, sprachen sich verschiedene Deputierte, die zum Regierungslager gehören, zum ersten Mal dafür aus, daß die Nationalversammlung, in der die regierenden Parteien nicht mehr über eine zuverlässige Stimmenmehrheit verfügen, vorfristig aufgelöst werden soll.

Dieselbe Zeitung stellt fest, daß das Weiterbestehen der politischen

Krise das für den 16. Juni anberaumte Referendum in Frage stellen könne.

Inzwischen traten Tausende Streikende, dem Aufruf des Allgemeinen Gewerkschaftsbundes folgend, erneut mit roten Fahnen und der Marseillaise, mit den Kampfliedern der Arbeiterklasse wieder in die Straßen.

Die Regierung aber, die nur im Einklang mit der Verfassung unter Vorsitz des Präsidenten der Republik zusammentreten darf, hat ihre Sitzung um einen Tag aufgeschoben, bis General de Gaulle nach Paris zurückkehrt.

Am Mittwoch veröffentlichte das „Journal Official“ das Rahmengesetz, das am 16. Juni für das Referendum gestellt wird. Dieser Gesetzentwurf ermächtigt die Behörden Vollmachten zu Reformen im Hochschulwesen, sowie auf sozialem und wirtschaftlichem Gebiet, die innerhalb eines Jahres — bis 1. Juni 1969 — verwirklicht werden sollen.

Aber nicht nur die „France Soir“, sondern auch viele andere Presseorgane beginnen Zweifel darüber auszusprechen, daß das Referendum Mitte Juni durchgeführt werden kann. Man muß in Betracht ziehen, daß das ganze Land bis jetzt durch eine machtvolle Streikbewegung lahmgelegt ist, wie sie das Frankreich schon seit langem in der Nachkriegszeit. Außerdem bestehen Schwierigkeiten rein materieller Natur für die Abstimmung unter diesen Verhältnissen, für die Versorgung der Wahllokale mit Strom usw.

Darüber hinaus habe einer anderen Pariser Zeitung, „L'Aurore“, zufolge der Staatsrat der den Grad der Verfassungsmäßigkeit der verschiedenen Gesetze zu beurteilen hat, sich negativ darüber geäußert, daß für das Referendum unterbreitete Regierungsvorläge der Verfassung entspricht.

In dieser Situation blieb fast unbemerkt die Demission des Bildungsministers Peyrefitte, die be-

kanngegeben wurde und nach Überzeugung der führenden Regierungsmitglieder mindestens eine Entspannung in den Beziehungen zwischen Behörden und Studenten herbeiführen sollte. „Unter anderen Umständen wären der Rücktritt Peyrefittes oder die Rede Pompidous in der Nationalversammlung Ereignisse von politischer Bedeutung“, schreibt dazu die „Humanité“.

„In der gegenwärtigen Situation sind das bloß Episoden.“ Die ausschlaggebenden Ereignisse geschehen anderswo. Das ist die gewaltige Volksbewegung, die im ganzen Lande anschwillt. Die Werktätigen würden darauf achten, daß die jetzige machtvolle Bewegung nicht in anarchische Ohnmacht ausarte, daß sie nicht eine Rückkehr zu Kombinationen der Vergangenheit oder die Krönung eines neuen Monarchen erzele. Die Kommunistische Partei erklärte, schreibt die „Humanité“, daß sie bereit ist, in einer Volksregierung des demokratischen Bündnisses eine Rolle zu übernehmen, die ihrer Verantwortung angemessen wäre. Und diese Verantwortung ist zur Zeit außerordentlich groß, die Partei ist sich dessen restlos bewußt, betont das Blatt.

„Brücke der Freundschaft“

Letland — DDR



„Brücke der Freundschaft“ — so nennt man die reguläre Schifffahrtslinie Riga—Rostock. Am 11. Juni jährte sich zum fünften Mal der Tag, als die Lettische Seereederei begann, sie mit ihren Schiffen zu befahren. Die Schiffe „Roja“, „Kemeni“, „Gauja“ laufen die Seereederei der DDR an. Häufige Gäste der lettischen Hauptstadt sind ihrerseits die „Maltchin“, die „Maltchin“ und die „Markab“. In ihren

Laderäumen führen sie die verschiedensten Export- und Importartikel, darunter Maschinen, Lebensmittel, Erzeugnisse der chemischen Industrie.

Die gemeinsame deutsch-sowjetische Schifffahrtslinie ist ein eigenartiges Experimentallabor zur Prüfung neuer Nutzungsmethoden der Flotte. Die Erfahrung lehrt, daß die Linienschifffahrt für alle Teilnehmer des Transportierungspro-

zesses eine Reihe von Vorzügen bietet: Sie ist ein effektives Mittel zur Reduzierung der Stützzeiten von Schiffen. Zwischen den Hafendestinations Lettlands und denen Westeuropas — Hollands, Belgiens, Frankreichs und Englands — sind weitere vier reguläre Linien eröffnet worden.

FREUNDSCHAFT HALTEN HEISST WETTEIFERN

Das Motorschiff für Bananentransport „Aragi“ der lettischen Seereederei verkehrt zwischen unseren Baltischen Hafendestinations und Guinea (Port Conakry). Auf derselben Linie arbeitet auch die Besatzung des DDR-Motorschiffes „Fritz Reuter“, das im Hafen Rostock beheimatet ist. Gleiche Arbeitsbedingungen, gemeinsame Ziele und Aufgaben haben die Seeleute beider Schiffe einander nahegebracht. Die Freundschaft bewirkte aber

wie es auch sein muß, einen Wettbewerb. So wurde zwischen den Besatzungen der „Aragi“ und der „Fritz Reuter“ ein sozialistischer Vertrag geschlossen — das erste Dokument solcher Art zwischen lettischen und ausländischen Seeleuten. Die Kollektive beider Motorschiffe verpflichten sich, für eine erfolgreiche Erfüllung der Fahraufgaben zu kämpfen, einen weitgehenden Erfahrungsaustausch zwischen den Spezialisten der artverwandten Berufe sowie einen Austausch der Information über die Arbeit der Schiffe, über Arbeitserfolge, Studium, Lebensweise und Erholung der Besatzungsmitglieder zu organisieren.

Der Vertrag sieht auch vor, bei Zusammenkünften im Port Conakry gemeinsame Erholungs- und Strandbesuche, Sportwettbewerbe zu organisieren. Es wurde auch beschlossen, eine Arbeit für ein weitgehendes Bekanntmachen der Besatzungsmitglieder mit dem Leben des sowjetischen und des

deutschen Volkes, der Städte Riga und Rostock zu entfalten, die aktiv für die Festigung des Friedens im Baltikum zusammenarbeiten. Nach der Abschließung des Vertrages sind die beiden Schiffbesatzungen kollektive Mitglieder der Gesellschaft für Deutsch-Sowjetische Freundschaft und der Gesellschaft für Freundschaft mit der DDR geworden.

BEHÄLTER MIT KÜHLANLAGE

Butter wird gleich anderen leicht verderblichen Produkten gewöhnlich in Kühlanlagen auf Schiffe, in Waggons, mit Kraftwagen transportiert. Könnte man sie aber nicht mit gewöhnlichen Schiffen befördern, in deren Laderäumen keine bestimmte Temperatur aufrechterhalten wird?

Auf diese Frage geben die Spezialisten aus der Deutschen Demokratischen Republik eine positive Antwort. In einem der volkseigenen

Betriebe der Stadt Dessau wurden Versuchsexemplare von Kühlbehältern hergestellt, die für leicht verderbliche Produkte bestimmt sind. Einen davon prüfte man im Seehafen Riga. Sein Fassungsvermögen beträgt 4 Tonnen. Der Behälter ist mit einer Kühlanlage ausgerüstet, welche die Temperatur bis 20 Grad unter Null senken kann. Er wird vom eigenen Dieselmotor sowie durch den Anschluß an die Küsten- und Schiffsenergiequellen gespeist.

Der erste experimentelle Kühlbehälter wurde im Exportbuttergefächert und in die DDR mit dem Schiff „Markab“ abgefertigt. In Riga traf bald die Meldung ein, die Butter sei in Rostock in ausgezeichnetem Zustand angekommen. Gegenwärtig werden geräumigere, 20-Tonnen Behälter erprobt.

UNSER BILD: DDR-Seeleute (von links) Steuermann Horst Fritsch, 1. Steuermann Klaus Wandke, Ingenieur Dieter Kronberg.

SAMSON OGAI

Sein zweiter Beruf

Für viele Kommunisten wurde die Arbeit als Propagandist zu ihrem zweiten Beruf. Ich möchte von einem von ihnen erzählen.

In der Makinsker Arbeiterschule Nr. 2 besteht schon das dritte Jahr eine Schule der Grundlagen des Marxismus-Leninismus, in welcher 18 Lehrer lehren. Die Beschäftigungen finden regelmäßig und werden auf hohem theoretischem und methodischem Niveau durchgeführt.

Es ist das Verdienst des Propagandisten Alexander Heckmann, daß in dieser Schule die politi-

sche Ausbildung der Lehrer inhaltvoll und wirksam gestaltet ist. Er ist Lehrer der russischen Sprache und Literatur. Im Lehrerkollektiv genießt er verdiente Achtung. Die Kommunisten der Schule wählen Alexander Heckmann zu ihrem Parteisekretär. Das hindert ihn nicht, Propagandist zu sein.

6 Jahre ist nun Genosse Heckmann als Propagandist tätig. In dieser Zeit sammelte er große Erfahrungen in der Parteipropaganda. Man empfindet wahre Genugtuung, wenn man seinen Be-

schäftigungen beiwohnt.

Genosse Heckmann versteht es, die Aufmerksamkeit der Zuhörer zum Thema zu fesseln und deren Aktivität hervorzurufen.

In diesem Lehrjahr wurde Politikökonomie studiert. Der Propagandist stellte das Studium in Form von Seminarbeschäftigungen. Besondere Aufmerksamkeit schenkte man dem selbstständigen Studium. Das zum Erlernen vorgesehene Kapitel des Lehrbuchs „Kurzpolitikökonomie“ wird in Fragen geteilt, die den Zuhörern beizubringen sind. Gleichzeitig

empfehlend der Propagandist ergänzende Literatur und Werke von K. Marx, F. Engels und W. I. Lenin, Dokumente der Parteitage und der Plenartagungen des ZK der KPdSU.

Das alles aktiviert das selbstständige Studium, veranlaßt die Zuhörer sich gründlich zu jeder Besprechung, zu den Referaten vorzubereiten, Konzepte aufzustellen.

Genosse Heckmann besucht häufig die Bibliothek des Parteikabinetts des Rayonpartikomitees, wo er in die Werke von K. Marx, F. Engels und W. I. Lenin Einsicht nimmt und die erforderlichen Filme, Schallplatten und Plakate aus den Alben von Anschauungsmitteln für Politikökonomie auswählt.

Während der Beschäftigungen legt Alexander Heckmann be-

sondere Aufmerksamkeit darauf, daß die Zuhörer es lernen, die marxistisch-leninistische Theorie im praktischen Leben anzuwenden. Beim Studium des Themas: „Verteilung nach der Arbeit“ zum Beispiel, debattierten die Lehrer die Frage, wie den Schülern die Liebe zur Arbeit besser anzueignen, wie ihnen der Grundsatz des Sozialismus: „Von jedem nach seinen Fähigkeiten, jedem nach seiner Leistung“ verständlicher zu erläutern sei.

Vor dem Propagandisten steht die Aufgabe, die Theorie des Marxismus-Leninismus nicht nur zu propagieren, sondern auch den Zuhörern zu helfen, diese Theorie zu meistern, sie zu aktiven Erbauern des Kommunismus, zu unverwundlichen Kämpfern gegen die bürgerliche Ideologie zu erziehen.

Deshalb mißt er der Politinformtion große Bedeutung bei. Am Anfang jeder Beschäftigung machen in der Regel drei Hörer Mitteilungen über das Weltgeschehen. Alle beteiligen sich rege an der Erörterung der laufenden politischen Ereignisse. Aktive Stellung nehmen die Zuhörer zu solchen Ereignissen, wie der Raubkrieg des amerikanischen Imperialismus in Vietnam, die Krise im Nahen Osten, das Treffen der Vertreter der kommunistischen und Arbeiterparteien in Budapest und anderen.

Um das Interesse der Zuhörer zu heben, lädt der Propagandist Veteranen des Bürgerkrieges und Teilnehmer des Großen Vaterländischen Krieges zu den Beschäftigungen ein.

Die politische Ausbildung der Lehrer fördert deren Aktivität im

politischen Leben. Der Propagandist selbst hält auf den Elternversammlungen Referate zu politischen und pädagogischen Fragen und Vorträge für die Werktätigen der Stadt. Das tun auch andere Lehrer. Im Lichtspieltheater „Pobeda“, über das die Lehrer die Patenschaft haben, funktioniert ständig ein Filmkiosk, sonntags auch ein Kinder-Filmtheater, das von Schülern bedient wird.

Die Politische Schule, geleitet von Alexander Heckmann, bringt den Lehrern viel Nutzen, bereichert ihre Kenntnisse, hilft ihnen, die Erziehungs- und Lehrarbeit zu vollkommeneren und den Schülern eine kommunistische Weltanschauung anzuerziehen.

W. DUBROWSKI
Gebiet Zelinograd



GEBIET GURJEW. Maria Iščanowa ist Fischerin und Sekretärin der Komsomolorganisation des Fischerreliefs „Amangeldy“ im Rayon Balykschl. Die von ihr geleitete Arbeitsgruppe von Komsomolinnen und Jugendlichen fing in den ersten zwei Tagen der begonnenen Fischfangsaison 240 Zentner Fische. Das Jugendkollektiv hat beschlossen, seinen Fünfjahresplan zum Ende der Saison zu erfüllen. Die Arbeitsgruppe ist aber nicht nur durch ihre Arbeitstätigkeit berühmt. Jedes zweite Mitglied von ihr besucht eine Abend- oder Fernmittelschule, viele sind Teilnehmer der Latenkunst, Mitglieder von Sportsektionen.

UNSER BILD: Marla Iščanowa
Foto: G. Koschkinzew
(KasTAG)

Hauptsache— Inhalt der Arbeit

Foto: G. Koschkinzew
(KasTAG)

Die Volksuniversität von Alma-Ata

Die Volksuniversitäten sind beauftragt, eine wichtige Rolle in der kommunistischen Erziehung der Werktätigen zu spielen. In der Hauptstadt Kasachstans gibt es 63 solche Universitäten.

Auf der Stadtkonferenz der Gesellschaft „Saudje“ wurde die Frage der Verbesserung ihrer Tätigkeit erörtert. In vielen Universitäten hat man Erfahrungen in der Propagierung der marxistisch-leninistischen Theorie, des wissenschaftlichen Kommunismus, der naturwissenschaftlichen Kenntnisse gesammelt. Auf den Bildschirmen von Alma-Ata sieht man regelmäßig den Filmvorspann: „Leninische Universitäten im Fernsehen.“ In den Sendungen werden Auszüge aus Filmen, Tonaufnahmen von Reden W. I. Lenins, hervorragender Funktionäre der Partei und des Sowjetstaates, Ansprachen der Veteranen des Oktober, des Bürgerkrieges, des Großen Vaterländischen Krieges gebracht. Zum 100. Geburtstag W. I. Lenins soll ein Zyklus von Vorträgen gehalten werden.

In 15 Universitäten für wirtschaftlich-technisches Wissen funktionieren die Fakultäten unmittelbar in den Betrieben und

Bauvorhaben. Etwa 1800 Zuhörer studieren an den Fakultäten der Universitäten Rechtswissenschaft, mehr als 250 Lektoren für Vorlesungen über die internationale Lage wurden in den Universitäten für internationale Beziehungen ausgebildet.

Männigfaltige Formen und Methoden werden während der Stunden in der Universität für wissenschaftlichen Atheismus angewandt: Vorlesungen, schöpferische Besprechungen, Dispute, Exkursionen und Ausflüge. Auf der Konferenz wurde auch über die positive Erfahrung der Fakultät für gesellschaftliche Berufe und der Jugenduniversitäten für Literatur „Heldenhafte Biographien“ gesprochen sowie über das Volkskonservatorium, das an der Kasachischen Staatlichen Universität funktioniert, und über die Universität für kasachische Literatur, die am Institut der Künste gegründet wurde.

Gleichzeitig wurde aber auch auf ernste Mängel hingewiesen. Das Netz der Universitäten für gesellschaftlich-politisches Wissen, für Geschichte, Philosophie, militär-patriotische Erziehung, für kommunistische Arbeit und Le-

bensweise, für naturwissenschaftliches Wissen, für Körperkultur und Sport wird schwach entwickelt.

Einzelne Universitäten unterscheiden sich wenig von gewöhnlichen Lektoren. Die Beschäftigungen sind unregelmäßig, der Bestand der Zuhörer und Lehrkräfte fluktuiert. Nicht überall werden solche aktive Formen und Methoden wie Seminare, Besprechungen der Referate, Praktikum im Laboratorium praktiziert. Die Tätigkeit der gesellschaftlichen Organisationen und Behörden in der Leitung der Volksuniversitäten wird zu schwach koordiniert.

Die Konferenzteilnehmer betonen die Notwendigkeit, die Tätigkeit der Volksuniversitäten im Lichte der Beschlüsse des XXIII. Parteitag und des Aprilplenums des ZK der KPdSU zu vervollkommen. Es wurden Maßnahmen vorgeschlagen, um ihre Arbeit mit den Aufgaben der Erhöhung des Arbeitspensums und der gesellschaftlichen Aktivität der Werktätigen mit der würdigen Feier des 100. Geburtstags W. I. Lenins und des 50. Jahrestags Sowjetkasachstans enger zu verbinden.

(KasTAG)

Interessant und lehrreich

Unter diesem Motto wird im Pawlodarer Kulturhaus, das den Namen des Leninschen Komsomol trägt, das Problem der zwei Rufe für die Bauleute des Aluminium- und Traktorenwerks und des chemischen Kombinats gelöst. Von morgens bis 16 Uhr werden der Zuschauerraum, der Lektionssaal, das Ballettstudio, das Zimmer des Kindersektors und das Fotolaboratorium 700 Kindern zur Verfügung gestellt. Erfahrene Lehrer erschließen den Kindern die Kunst der Literatur, die Musik. Die nächsten Stunden gehören der Jugend und den Erwachsenen. Man beschäftigt sich in verschiedenen Zirkeln. Sehr beliebt ist das Latenkunstorchester „Rhythmus“. Die Jugendliebhaber, die Zusammenkünfte mit Veteranen des Bürgerkrieges und des Großen Vaterländischen Krieges und mit den Bestarbeitern der Produktion werden sorgfältig vorbereitet und breit rekrutiert.

Die Latenkunstgruppen und die Lektoren des Kulturhauses betreiben fünf Jugendgemeinschaften. Zusammen mit dem Komsomolkomitee ist man bemüht, die Freizeit der Bauleute auch an den Erholungsplätzen am Irtyshufer interessant zu organisieren.

(KasTAG)

Meine Deutschstunde

In der Deutschstunde wende ich viele technische und Anschauungsmittel an; Magnetongerät, Plattenspieler, Kurzfilme u. a. sind stets Bestandteile der Stunde. Die Lesetexte nehme ich in der Regel erst auf Tonband auf und spiele sie 2mal vor, ehe die Arbeit am Text beginnt. Durch das Vorspielen und Nacherzählen der Texte erweitern wir den Wortschatz unserer Schüler und verbessern ihre Aussprache.

Um die Kenntnisse meiner Schüler im Fach Deutsch zu verbessern, habe ich noch einen Deutschzirkel organisiert und veranstalte deutschsprachige Schülerabende.

N. GETTE
Gebiet Sempalatinsk

Belgischer Orgelspieler in Vilnius

VILNIUS. Ein Fest der Musik nannte der litauische Komponist Konradas Kaviackas ein Konzert des belgischen Orgelspielers Gabriel Verschraghen in der Vilniuser Philharmonie.

Zum erstenmal in der UdSSR brachte Verschraghen Werke alter flämischer Meister zu Gehör.

Der belgische Orgelspieler, sagte Kaviackas in einem TASS-Interview, begeisterte das Publikum durch sein hohes technisches Können.

In Moskau wird Verschraghen in dieser Woche zwei Konzerte in den besten Sälen geben.

(TASS)

Junge kluge Köpfe

Die Wissenschaft ist zu einer unmitteldbaren Produktivkraft unserer Gesellschaft geworden. In der ganzen Welt ist eine stürmische Zunahme der Zahl der Wissenschaftler zu verzeichnen. Verdoppelt sich aber die Zahl der Wissenschaftler in Westeuropa durchschnittlich jede 15 Jahre, in den USA — jede 10 Jahre, so geschieht das in der Sowjetunion jede 7 Jahre. Wie die Statistik bezeugt, ist heute jeder vierte Wissenschaftler der Welt ein Bürger der Sowjetunion.

Die Wissenschaft wird nicht nur immer mächtiger. Sie wird auch jünger. Dieser Prozeß ist in unserem Lande besonders bemerkbar. Die Jugendlichen erobern in der Wissenschaft immer festere Positionen. Von den 700 000 wissenschaftlichen Mitarbeitern der Forschungsinstitute und Hochschulen des Landes sind fast die Hälfte junge Leute im Alter bis zu 30 Jahren. Das durchschnittliche Alter der wissenschaftlichen Mitarbeiter der Sibirischen Abteilung der Akademie der Wissenschaften beträgt 33 Jahre und zum Beispiel an einer derart bedeutenden wissenschaftlichen Einrichtung wie dem Institut für Kybernetik der Ukrainischen Akademie der Wissenschaften sogar nur 26 Jahre. Viele dieser jungen Leute und gestrigen Studenten sind geachtete Wissenschaftler, die in der ganzen Welt bekannt sind.

Unter den Leninpreisträgern des vorigen Jahres in den physikalischen und mathematischen Wissenschaften befinden sich Juri Manin und Sergej Nowikow, noch ganz junge Leute, knappe Dreißiger. Manins Forschungen stehen mit der fundamentalen Aufgabe der Zahlentheorie, mit der Lösung der unbestimmten Gleichungen in Verbindung. An ihrer Lösung hatten hervorragende Mathematiker, — von dem griechischen Wissenschaftler Diophantos bis zu Euler und Gauß, gearbeitet. Auch die russischen Mathematiker Tschebyschew und Solotarjow hatten ihren Beitrag dazu geleistet. Aber erst Juri gelang es, diese Nuß zu knacken. 60 Jahre lang konnte das von Nowikow bewältigte Problem nicht gelöst werden. Nach der Ansicht der Autoritäten werden die von Manin und Nowikow erzielten Ergebnisse eine „Kettenreaktion“ bei der Lösung neuer Probleme in einer ganzen Reihe von Gebieten der modernen Mathematik auslösen.

Als Manin und Nowikow noch Studenten waren, wurden ihre Arbeiten in der ganzen Welt stark beachtet. Zwei Jahre nach der Absolvierung der Hochschule verteidigte Juri seine Kandidatendissertation und wurde mit 26 Jahren Doktor der physikalischen und mathematischen Wissenschaften. Sergej Nowi-

kow, der aus einer glänzenden Mathematikerfamilie stammt (sein Vater ist Akademikmitglied und seine Mutter—Professor) wurde mit 28 Jahren korrespondierendes Mitglied der Akademie der Wissenschaften der Sowjetunion.

Die Jugendjahre, das Alter von 18, 20, 30 Jahren, ist die Blütezeit des menschlichen Geistes. In der Wissenschaft ist dies das Alter der kühnen Vorhaben und großen Leistungen. Evariste Galois war 18 Jahre alt, als er die mathematische Analyse mit seiner Entdeckung bereicherte (mit 20 Jahren starb der große französische Mathematiker auf der Guillotine). Mit 25 Jahren stellte Paul Dirac seine weltbekannte Theorie der Elektronen auf. Es gibt aber noch frappantere Beispiele: So absolvierte das sowjetische Akademikmitglied Lew Landau mit 14 Jahren die Universität von Baku und war mit 18 Jahren schon ein weltberühmter Physiker. Jugend, Forscherdrang, Selbstlosigkeit und Kompromißlosigkeit in der Wissenschaft sind Begriffe, die in einer Reihe stehen. Dennoch sind Fälle der frühen Entfaltung eines wissenschaftlichen Genies relativ selten, und den Wunderkindern in der Wissenschaft haftet stets ein Hauch von Sensationshascher an. Heutzutage erfordert das wahrhaft kosmische Entwicklungstempo des Wissens und der Technik gebliebener die möglichst rasche Heranziehung des Menschen zum aktiven wissenschaftlichen Schaffen. Man kann ohne weiteres behaupten, daß in der Sowjetunion für die Jugendlichen, die sich der Wissenschaft widmen wollen, die denkbar günstigsten Verhältnisse bestehen.

Ein Jugendlicher, der sich für den Weg der Forschungen entscheiden hat, wird sehr früh zur wissenschaftlichen Tätigkeit herangezogen. Schon in den Schulen beteiligen sich die Jungen und Mädchen an Olympiaden in jenen Fächern, für die sie sich besonders begeistern. Die Sieger dieser Olympiaden werden an wissenschaftliche Zirkel bei den Universitäten oder Hochschulen eingeladen, wo namhafte Wissenschaftler die Jugendlichen unterrichten. Zahlreiche spezialisierte Schulen wurden eingerichtet. So gibt es zum Beispiel allein in Moskau nahezu 60 mathematische Spezialschulen. In Moskau gibt es auch eine von dem Akademikmitglied Alexej Kolmogorow gegründete mathematische Internatenschule. Hier werden begabte Kinder aus dem ganzen Lande angenommen, nachdem sie in einer mathematischen Fernolympiade gute Leistungen bewiesen haben. Die Kinder lernen hier unter der Anleitung

(Schluß S. 4)

Die Leninschen Prinzipien der Entwicklung der sowjetischen Wissenschaft

Die jahrhundertalte Geschichte der Menschheit kennt wohl nur wenige Menschen, deren Denken und Schaffen eine derartig tiefe Einwirkung auf die Entwicklung der menschlichen Gesellschaft ausübten, wie das Denken und Schaffen Wladimir Iljitsch Lenins. Es gibt kein einziges mit dem Kampf der werktätigen Massen um ihre soziale Befreiung in Verbindung stehendes Gebiet des Wissens und der praktischen Tätigkeit, die W. I. Lenin nicht mit seinen genialen Entdeckungen bereichert hätte. Die unsterblichen Leninschen Ideen gehen heute im Triumphzug durch die Länder und Kontinente.

Unermeßlich groß ist die Anziehungskraft der Leninschen Lehre. Fortschrittliche Wissenschaftler, Staatsmänner und Kulturschaffende aller Länder und Völker zeugen begeistert von der großen historischen Bedeutung des Leninismus, von seiner gewaltigen Einwirkung auf die Geschichte der Menschheit. So schreibt der namhafte englische Wissenschaftler John Bernal: „Lenin lebt noch immer. Er gehört nicht nur der Sowjetunion, sondern auch der gesamten Menschheit. Lenin ist ein begeisterndes Beispiel für uns; wir

leben und kämpfen unter der unmittelbaren Einwirkung seiner Ideen.“ Dort, wo die anderen großen Menschen nur diese oder jene Seite der Wirklichkeit sahen, erfaßte er alles. Er sah die Wirklichkeit nicht als etwas Statisches, sondern sah sie in der Bewegung; er erkannte die Kräfte, die diese Bewegung bestimmten und lernte sie lenken.“

Wladimir Iljitsch Lenin führte die Lehre der Begründer des wissenschaftlichen Kommunismus Karl Marx und Friedrich Engels weiter. Unter neuen historischen Verhältnissen des Klassenkampfes des Proletariats vorrückte er den Marxismus im Kampf gegen zahllose Feinde, hob er ihn auf eine neue, höhere Stufe, gab er eine wissenschaftliche Analyse des Imperialismus, deckte seine Widersprüche und die Bedingungen seines unvermeidlichen Untergangs auf und schuf eine vollendete Theorie der sozialistischen Revolution, die Theorie von der Möglichkeit des Sieges des Sozialismus in einem einzelnen Lande.

W. I. Lenin entwickelte die marxistische Lehre von der Diktatur des Proletariats, entdeckte die Sowjets als besondere Form des Klas-

senbündnisses der Arbeiterklasse und der Bauernschaft unter der Leitung der Arbeiterklasse, arbeitete die nationale und koloniale Frage aus und schuf die Lehre von der Partei als der Hauptwaffe des Proletariats, ohne die sich der Sieg der sozialistischen Revolution unmöglich erreichen läßt.

In W. I. Lenins Werken fanden die wichtigsten Probleme der Dialektik und des historischen Materialismus, des Staates und Rechtswissenschaft, der theoretischen politischen Ökonomie und ökonomischen Politik des Sowjetstaates, der allgemeinen Geschichte, der vaterländischen Geschichte, Literatur und Kunst, Moral, Ästhetik, Pädagogik, Kriegskunde, Fragen der Entwicklungen der Naturwissenschaften ihre weitere Entwicklung. Nicht nur in der Theorie des wissenschaftlichen Kommunismus, sondern auch in den genauen Wissenschaften und in den Fragen der Technik bewies W. I. Lenin eine großartige Gabe der Voraussicht auf Grund eines überaus tiefen Verständnisses für das Wesen der Erscheinungen und Dynamik ihrer Entwicklung.

Wie Menschen, die W. I. Lenin nahestanden, bezeugen, kannte er

schließen, wer dieser Genosse ist. Sie erkannten Iljitsch nicht, wahrscheinlich konnten sie sich auch nicht vorstellen, daß er ohne Aplomb, ohne alle Aufmachung und ohne Schutzwachen erscheinen wird. Sie fragten mich, ist das ein Techniker, ein Professor? Lenin? Sie waren ungeheuer verblüfft — wie? Nicht möglich! Gestalten Sie, woher kennt er sich aber in unseren Einzelheiten aus? Er hat doch Fragen wie ein technisch beschlagener Mann gestellt.“

Ungeheuer breit ist der Kreis der Probleme, die in den Werken und in der praktischen Tätigkeit W. I. Lenins ihren Niederschlag gefunden haben. Wenn man berücksichtigt, daß diese Probleme mit echt leninscher Tiefe wissenschaftlich behandelt wurden, so wird einem klar, weshalb W. I. Lenins Werke als eine unerschöpfliche Quelle der Ideen für die Wissenschaftler der verschiedensten Fachgebiete dienen, unabhängig davon, ob es sich um Probleme der gesellschaftlichen Entwicklung oder um höchst wichtige Fragen der Entwicklung der Naturwissenschaften handelt.

Der Marxismus-Leninismus lehrt, daß die kommunistische Gesellschaft nur auf der Grundlage der gigantischen Entwicklung der Produktivkräfte und der allseitigen Entwicklung des Menschen geschaffen werden kann. Bei der Errichtung des Kommunismus kommt der Wissenschaft eine äußerst wichtige Rolle zu. W. I. Lenin maß der Wissenschaft gewaltige Bedeutung bei, er hinterließ den sowjetischen Wissenschaftlern eine Reihe sehr wichtiger Prinzipien der Entwicklung der Wissenschaft in der sozialistischen Gesellschaft und wies auch die Wege ihrer weiteren Entwicklung.

(Fortsetzung folgt)

„Was verstehe ich denn davon?“ fragte Lenin, fuhr aber doch hin, Iljitsch hielt sich unter den Militärs und Wissenschaftlern eine Weile auf, las er die Erklärungen des Erläuterer und begann ihn dann genauso frei zu fragen, als ob er ihn in der Politik examinierte.

„Wie haben Sie gleichzeitig die zweifache Arbeit des Mechanismus erreicht, die den Zeitpunkt bestimmt? Läßt sich die Ausrichtung der Geschützläufe nicht automatisch verbinden?“ Er fragte nach dem Umfang des Schußfeldes und noch vieles andere.

Am nächsten Tage erzählte der Erläuterer A. M. Gorki:

„Ich hatte meinen Fachleuten mitgeteilt, daß Sie mit einem Genossen kommen werden, hatte ver-

Frauenseite

Fotostudie: T. Wittler

Märchenerzählerin

Wie viele vortreffliche Menschen umgeben uns im Leben, von denen wir oft nur sehr wenig oder manchmal gar nichts wissen. Und siehe da: plötzlich lernen wir sie von einer uns früher unbekanntem Seite kennen, entdecken in ihnen etwas ganz Neues. Vor unseren Augen erstreckt sich das Bild eines interessanten, ungewöhnlichen Menschen.

So ein bescheidener, auf den ersten Blick unauffälliger, in Wirklichkeit aber bedeutender und liebenswürdiger Mensch ist Emma Gottfriedowna Eichhorn.

In Burno-Oktjabrskoje gibt es heute kaum noch jemand, der diese bejahrte, aber immer noch rüstige Frau nicht kennt. Besonders hat sie es den Kindern angetan. Schon wenn sie sie von weitem sehen, kommen sie ihr mit Freudenrufen entgegen, um sie zu fragen, wann sie wieder zu ihnen in die Schule kommt.

Die Achtung und das Ansehen bei jung und alt für Emma Gottfriedowna ist nicht zufällig. Sie war lange Jahre Lehrerin in Burno-Oktjabrskoje und auch als man sie in Ruhestand versetzte, vergaß sie die Schule nicht.

Jetzt leitet sie in der Schule den Zirkel „Geschlechte Hände“, den Kleinen erzählt sie Märchen. Und wieviel dieser herrlichen und zaubervollen Märchen kennt Emma Gottfriedowna! Die Märchen der Brüder Grimm, russische Märchen und Märchen anderer Völker.

Bei der Märchenerzählerin Emma Gottfriedowna sind die Mär-

chen besonders interessant — zu jedem Märchen gibt es für die handelnden Personen Puppen. Vor den Augen der Kinder wechselt ein Bild das andere ab und immer wieder erscheinen neue handelnde Personen. Jetzt erzählt schon nicht mehr Emma Gottfriedowna, sondern böse und gute Feen führen ein Zwiegespräch, gute und unartige Kinder reden hin und her.

Immer ist Emma Gottfriedowna über das Schulleben im Bilde, interessiert sich lebhaft für alles Geschehen in der Schule. Dann werden mal in einem der nächsten Märchen die Urheber der Unart und Schelmeriejen ans Licht gezogen, von den Zuhörern erkannt und ausgelacht. Das hat eine große erzieherische Wirkung.

Emma Gottfriedowna begnügt sich aber nicht nur mit dem Märchenerzählen. Oft führt sie mit den Schülern Unterhaltungen über gutes Betragen, Begrüßungsformen, das Geheimnis Bestschüler zu werden usw.

Der schönste Lohn für Emma Gottfriedowna Eichhorn, die rüstige Siebzigerin aus Burno-Oktjabrskoje im Gebiet Dshambul, ist die Freude, die sie anderen macht.

Manche denken vielleicht: Was gönnt sich die längst nicht mehr junge Frau keine Ruhe? Aber Emma Gottfriedowna hält — trotz ihrer Jahre — immer noch mit dem Leben Schritt.

R. FRIEDENBERG



Kolchosbäuerinnen aus dem Kolchos „Krasnaja awesda“, Gebiet Brest, Belorussische SSR.

Foto: APN

Elementare Anständigkeit

AUFZEICHNUNGEN EINES VOLKSBEISITZERS

„Wußten Sie, daß man keine Ware im Laden nehmen darf, ohne Bargeld zu zahlen?“

„Ja, aber später habe ich die Schuhe doch bezahlt!“

Das Mädchen streicht sich über die Stirn, dann zupft sie am Kragen ihrer Jacke.

„Wie groß war die Summe, die Sie im Lebensmittelgeschäft erhielten und dem Kassierer zu übergeben hatten?“

„30 Rubel.“

„Und das andere Geld?“

„Damit bezahle ich die Schuhe,“ antwortet die Angeklagte mit gesenktem Kopf.

„Auf Staatskosten persönliche Schulden begleichen? Hatten Sie denn ein Recht dazu?“

Schweigen. Was wäre auch zu antworten? Man braucht ja keine Handelsfachschule, wie Ludmilla S. beendet zu haben, um zu wissen, daß persönliche Bedürfnisse nicht auf Staatskosten befriedigt werden dürfen.

Schon zwei Tage dauerte der Gerichtsprozeß. Mehr als zwanzig Personen wurden als Zeugen verhört. Veruntreuung, Fälschung der Wertpapiere, Mißbrauch der Amtsstellung... Das alles in den ersten Jahren ihres selbständigen Lebenswegs: Ludmilla, ist erst 20 Jahre alt.

Im Beratungszimmer ist es ganz still. Drei Meinungen stimmen überein und jetzt sitzen vier zwei schweigend neben dem Richter, der das Urteil schreibt. Eine Zeile reißt sich an die andere. So haben sich auch die Verletzungen und dann die Verbrechen aneinander gereiht. Ich muß wieder an jene Schuhe denken. War das Mädchen gerade damals auf die schmale Bahn geraten? Vielleicht noch viel früher? Die Mutter — eine Trinkerin, gegenwärtig in einer Nr. 1, Heilanstalt, der Vater seit Jahren im Gefängnis.

Ich erinnere mich an einen Vorfall während meines Rundgangs beim ehrenamtlichen Zeitungsver-

trieb. Ich hatte nicht genug Münzen zum Herausgeben. Während die Frau im Schuhladen der Kommode vergessens nach Kleingeld suchte, sah ich etwa fünfzehnjährige Tochter schweigend über den Schulaufgaben. Plötzlich greift sie nach ihrer Mappe und rief: „Mama, hier nimm 28 Kopeken, hatte es ganz vergessen.“

„Was sind das für 28 Kopeken?“ fragte die Mutter befremdet.

„Na, von den Komsomolmitgliedbeiträgen, die ich heute gesammelt habe.“

„Das ist doch nicht unser Geld, Ella!“

„Ich kann ja später das Geld wechseln und dann die 28 Kopeken zurück.“

„Unnütze Reden“, wurde das Mädchen streng unterbrochen. „Das ist Unordnung. Hier sind 3 Rubel. Geh sofort zu den Nachbarn, sie können es vielleicht wechseln.“

Anscheinend wollte Ella widersprechen. Sie greift nicht gleich nach dem Geldschein, den ihr die Mutter reichete. Ihre Blicke kreuzten sich, dann verließ Ella das Zimmer.

Würde Ludmillas Mutter auch so gehandelt haben? Aber vielleicht hatte man es mit den 28 Kopeken zu ernst genommen? Bestand da überhaupt ein Problem? Wenn man es richtig nimmt — ja. Um Ordnungsgefühl und Sinn für mein und dein zu erziehen, ist nur ein gerader Weg möglich und wenn er auch auf den ersten Blick an Pedantismus grenzt.

Ich musterte das Bücherbrett meines Sohnes. „Warum hast du das Buch noch immer nicht abgegeben?“ fragte ich. „Du hast es doch längst gelesen.“ Ich hatte ihn schon vorher ermahnt und doch mußte ich es ihm wieder sagen. Wenn man solche „Kleinigkeiten“ nicht beachtet, kann das Nichtrückerkommen zu üben Gewohnheit werden.

„Maria B. kam eines Morgens mit vorweinen Augen zur Arbeit.

Galina, ihre Nachbarin am Nähstisch, erfährt, daß das kranke Tochterchen der jungen Frau in eine spezielle Heilanstalt gebracht werden müsse. Für die weite Reise habe Maria nicht genügend Geld. Galina erklärte sich gleich bereit, mit zu helfen. Nach der Mittagspause brachte sie, wie verabredet, 40 Rubel mit.

„Wir kennen uns ja kaum seit zwei Monaten“, sagte Maria dankend. „Soll ich dir einen Schuldschein schreiben?“ Galina erwiderte: „Was du dir doch ausdenkst!“

Als Maria von der Reise zurückkehrte, war Galina gerade im Urlaub. In dieser Zeit hatte Maria die Arbeit in der Schneiderwerkstatt aufgegeben. Erst fast nach einem Jahr trafen sie sich zufällig in einem Warenhaus. Maria entschuldigte sich immer wieder, klagte über verschiedene Schwierigkeiten. Diesmal ließ sich Galina den Schuldschein ausfertigen und Marias Adresse geben. Sie versprach, die 40 Rubel im nächsten Monat abzugeben.

Und wieder war ein Jahr vergangen.

„Bürgerin B., diesen Schuldschein haben Sie unterzeichnet?“

„Ja.“

„Folglich erklären wir die Klage auf Geldzahlung für berechtigt. Haben Sie was einzuwenden?“

„Nein“. Ein böser Blick trifft die ihr gegenüberstehende Frau. „Mich vor Gericht zu schleppen! Hätte das Geld auch so abgegeben!“

Keine Spur von Schuldgefühl. Maria B. ist sogar entrüstet, weil dem Menschen, der ihr so kameradschaftlich in schwerer Stunde ausgeholfen, doch endlich die Geduld riß.

Dieser Sonderfall aus dem Gerichtssaal wäre nicht wert, erwähnt zu werden. Doch man könnte zu falschen Schlussfolgerungen kommen: „Lieber nicht helfen, sonst bekommst du Scherereien.“ Nein, das ist aus der alten Welt. Einem Menschen beizustehen, mit zu helfen, wenns not tut, ist für jeden von uns eine ganz gewöhnliche Sache. Deshalb hatte ja auch Galina den Schuldschein zuerst entschieden abgelehnt. Eine Schuld aus Ehrgefühl und nicht erst nach Ermahnungen zu begleichen, ist elementare Anständigkeit, die schon im Kindesalter angezogen wird. Gerade das hatte bei Maria B. und Ludmilla S. gefehlt.

K. NEUFELD

Querfeldein

Mit der Liebe ist's wie im April: Mal ist sie stürmisch, mal ist sie still.

Gennadi GALKIN (APN)

Können Sie sich vorstellen, wie das wäre, wenn Ihr Gewissen wirklich Zähne hätte? Und dann Gewissenbisse!

Durch moralisches Schwanken kommt man leicht zu einer gefestigten Amoral.

Tragödie: Sich in ein Gesicht verlieben und dann den ganzen Menschen hassen.

Die Enttäuschung ist eine Schule, die manche durchmachen müssen, um wenigstens irgend etwas zu lernen.

(Aus: „Berliner Zeitung“)



Das Lächeln eines Kindes

Es gibt ein Sprichwort: „Ohne Kinder weiß man nicht, daß man lebt.“ Mit diesen wenigen Worten läßt sich die berufliche Laufbahn Natalia Kisljaks ausdrücken. Und eine solche Biographie ist allein deshalb interessant, weil sie von der Zielstrebigkeit des Menschen und von seiner Treue im kleinen wie im großen zeugt.

Professor, Lehrstuhlinleiterin für Pädiatrie an der zweiten Moskauer Medizinischen Prolog-Hochschule, Stellvertreterin der Russischen Föderation, Sie würden sicher zugeben, daß schon ein Drittel des aufgezählten Bänders spricht. Eine vollständige Liste der wissenschaftlichen Arbeiten von Professor Kisljak, die von prominenten Medizinern anerkannt sind, würde diesen Artikel um das Doppelte vergrößern.

Die Arztlaufbahn wurde für sie nicht in der Familie auszuwählen. Ihr Vater war Elektrotechniker und die Mutter Buchhalterin.

Das Mädchen hat angeschossene Vögel nicht geholt, was von manchen Journalisten als ein Merkmal des künftigen Arztes bedeutet wird. Und plötzlich kam sie an die medizinische Hochschule. Warum eigentlich?

Und warum entschloß sie sich ausgerechnet für die Pädiatrie (aus dem Griechischen genau übersetzt — ich heile die Kinder) und nicht für Chirurgie oder z. B. Innere? Der Stellvertretende Minister zuckt mit den Achseln und sagt, sie wisse es nicht, sie habe so ein Gefühl gehabt, als sei die Pädiatrie ihr Element. Dieses Gefühl tauchte sie nicht und blieb ihr ganzes Leben lang bestehen. Natalia Kisljak ist heute eine Wissenschaftlerin von Weltfrucht, eine der bekanntesten Kinderärztinnen, insbesondere auf dem Gebiet der Blutkrankheiten.

Vor 20 Jahren, als sie im vierten Studienjahr war, begann sie ihre wissenschaftlichen Forschungen. Sie führten sie später zur Aufklärung eines großen Problems. Damals wurde festgestellt, daß das Streptomyzin bei der

Heilung der tuberkulösen Meningitis bei den Kindern aktiv einwirkt. Früher galt diese Diagnose betnahe als Todesurteil. Ärzte in vielen Ländern rangen um die Aufhebung dieses Urteils. Dieses Problem konnte die künftige Kinderärztin nicht gleichgültig lassen. Die Heilung der Kinder mit Streptomyzin und ihr Zustand nach dieser Heilung — das war das Thema, dem die ersten wissenschaftlichen Forschungen der Saratower Medizininstutentin galten.

Das Thema selbst verließ keinen Lorbeer, denn daran arbeiteten auch Koryphäen der sowjetischen und ausländischen Medizin. Natalia Kisljak besaß aber die beneidenswerten Eigenschaften: Konzentriertheit und Beständigkeit der Interessen. So war es auch bei der Auswahl des Berufes. Der erste Schritt wurde zum Beginn eines jahrelangen und schwierigen Weges.

In der ersten Arbeitsstelle, in einem Krankenhaus in Simferopol hatte sie einen Mißerfolg. Ins Krankenhaus wurde ein kleiner Junge eingeliefert, der starke Bauchschmerzen hatte. Sie konnte die Merkmale von zwei verschiedenen Krankheiten nicht richtig unterscheiden und stellte eine falsche Diagnose. Glücklicherweise endete das nicht mit einer Katastrophe, denn ein alter erfahrener Kinderarzt merkte rechtzeitig den Fehler und rettete die Lage. Diesen Vorfall behielt sie im Gedächtnis für immer. Sie erinnerte sich daran auch während unseres Gesprächs.

Sie erzählte, wie schwer dieser Vorfall sie damals getroffen und sie praktisch gelehrt habe, jeden Kranken aufs Genaueste zu untersuchen (aus den Lehrbüchern sei ihr dies natürlich schon längst bekannt gewesen). Damals begriff sie auch, was die kollektive Solidarität bedeutet. Der alte Arzt war äußert taktvoll, indem er ihr ihren Fehler erklärte. Frau Professor gestand während des Gesprächs, wenn sie manchmal gerelt sei, was ja bei jeder Arbeit vorkommen könne, erinnere sie sich sofort an den alten Arzt und das helfe ihr, das see-

lische Gleichgewicht wiederum zu erhalten.

In Simferopol entschloß Natalia Kisljak, die an der Hochschule eingeleiteten Forschungen fortzusetzen. Sie studierte auch weiter, zuerst in der Ordinarat. Sie promovierte zum Kandidaten der medizinischen Wissenschaften, ihre Dissertation war das Ergebnis einer tiefen Forschung der Einwirkung des Streptomyzins. Sie schilderte ihre schwere und mühsame Arbeit in jenen Jahren nur mit wenigen Worten. Ihr Leben in diesen Jahren war wirklich kein leichtes. Natalia Kisljak traf ein großes persönliches Unglück: sie, die vielen kleinen Kindern das Leben gerettet hatte, verlor ihren Erstling.

1952 kam in den Lehrstuhl für Pädiatrie an der zweiten Moskauer Medizinischen Hochschule eine neue Mitarbeiterin, eine junge Frau. Das Thema ihrer wissenschaftlichen Arbeit und ihre Ergebnisse lösten bei ihren Kollegen lebhaftes Interesse aus. Diesmal ging Natalia Kisljak, bereits eine reife Wissenschaftlerin, an eine sehr komplizierte Forschungsarbeit heran: an die Leukämie bei den Kindern.

Die Leukämie — die Weißblütigkeit ist eine Erkrankung des blutbildenden Gewebes. Das ist eine Geschwulstkrankheit, mit anderen Worten — Blutkrebs. Wie ein Fluch liegt er über dem XX. Jahrhundert. Natalia Kisljak wollte die Geheimnisse der Entwicklung dieser Krankheit lüften, denn man sagt ja: kennt man seinen Gegner, ist es schon ein halber Sieg. Sie interessierte sich insbesondere für die Zusammenhänge zwischen dem Gesundheitszustand der Mutter und der Erkrankung an Leukämie bei den Babys. Im Organismus einiger Frauen gibt es 8—10mal soviel krebstofftragende Stoffe wie die Norm es zulaßt. Diese Stoffe können die Entwicklung einer angeborenen Leukämie beim Kind stimulieren. Deshalb ist es notwendig, die pathologischen Veränderungen im Organismus der künftigen Mutter möglichst früh festzustellen. Die Doktor-dissertation, die diesem Problem galt, erregte in der Medizin großes Aufsehen.

Natalia Kisljak wollte sich nie einen Namen machen, deshalb vielleicht merkte sie gar nicht, wie sie zu Ruhm gelangte. Mit 35 Jahren hielt sie auf dem europäischen Hämatologenkongreß ein Referat über Besonderheiten der Blutkrankheit bei den

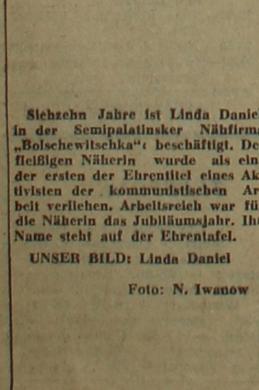
Kindern im frühesten Alter. Als Mitglied einer sowjetischen Delegation besuchte Natalia Kisljak die USA. Sie beteiligte sich an der Arbeit des Panamerikanischen Kinderärztekongresses in Mexiko und hielt ein Referat in einer Kinderärztekongferenz in Holland.

Ich kann mich nicht genau erinnern, wer gesagt haben soll, daß jeder talentierte Wissenschaftler ohne Schüler nicht existieren könne. Diese Worte beziehen sich auf Natalia Kisljak ohne jeden Vorbehalt. An der Hochschule ist sie wissenschaftliche Leiterin von fünf Aspiranten. Fachleute meinen, daß sie ihre Schüler durch ein tiefes Eindringen in das Wesen der wissenschaftlichen Probleme auszeichnen.

Ihre Schüler sind sehr unterschiedlich. Frau Professor würde es schwer fallen, einem von ihnen den Vorzug zu geben. Ihre Studentin Tatjana Shuko galt als eine der ersten Anwärterinnen auf die Aspirantur. Tatjana verzichtete jedoch auf die verlockende Perspektive, fuhr nach dem Fernen Osten, wo sie in einem Dorfkrankenhaus als Arztin arbeitete. Der Briefträger wunderte sich über die vielen Briefe an ein- und denselben Empfänger — an Natalia Kisljak. Die Briefe blieben nicht unbeantwortet: Frau Professor erteilte gerne Ratschläge und Konsultationen. Drei Jahre später kam Tatjana Shuko in die Aspirantur und promovierte vor kurzem mit glänzenden Ergebnissen. Eine ähnliche wissenschaftliche Biographie hat auch Felix Resniktschenko.

Die Kinder sind unser Leben. Ihre Gesundheit ist der Inhalt des Lebens des Stellvertretenden Ministers, und es würde schwerfallen, den ganzen Komplex ihrer Sorgen in dieser Richtung zu erfassen. Sie ist auch Redaktionsmitglied der Zeitschrift „Pädiatrie“, Organisator des ersten hämatologischen Dispensariums der UdSSR für kleine Kinder sowie der vorläufig einzigen hämatologischen Abteilung für die Kinder beim klinischen Moskauer Krankenhaus Nr. 1.

Die Taten illustrieren die Zielstrebigkeit eines Menschen und seine Treue zum gewählten Weg. Nach der Meinung der Natalia Kisljak sei die größte Belohnung dafür das Lächeln eines Kindes.



Siebzehn Jahre ist Linda Daniel in der Sempalinskaja Nähfirma „Bolschewitschka“ beschäftigt. Der fleißigen Näherin wurde als eine der ersten der Ehrentitel eines Aktivisten der kommunistischen Arbeit verliehen. Arbeitsreich war für die Näherin das Jubiläumsjahr. Ihr Name steht auf der Ehrentafel.

UNSER BILD: Linda Daniel Foto: N. Iwanow



Von der Laborantin zur Direktorin Rund 600 Magdeburger Stahlwerker sind ihr unterstellt, der Diplom-Ingenieurin Ursula Kühne.

Technischer Direktor und stellvertretender Betriebsleiter der Stahlgießerei im Werk für Schwermaschinenbau „Ernst Thälmann“ Magdeburg. Seit zwölf Jahren gehört sie zu den 13 000 Thälmannwerkern, die täglich durch die Werkzeuge dieses größten Schwermaschinenbaubetriebs der DDR strömen. Und seit diesen zwölf Jahren steckt in den Walzwerken, den Kabel- und Verselmaschinen, den Erzaufbereitungsanlagen und Gießkränen, die in mehr als 40 Ländern der Erde von der Tradition und der Qualität des Magdeburger Schwermaschinenbaus kün-

den, auch ein Stück Arbeit dieser Frau. Ihr solides Wissen, der kritische Geist und ihr Entzücken für die Interessen der Arbeiter — sie war vier Jahre Mitglied einer Abteilungsgewerkschaftsleitung — brachten Ursula Kühne das Vertrauen und die Achtung der Arbeitskollegen ein. Trotz alledem findet sie Zeit, sich seit 1962 als Stadtverordnete in der Kommission für örtliche Versorgungswirtschaft mit um die Lebensprobleme der 270 000 Einwohner Magdeburgs zu kümmern. Seit dem Herbst vorigen Jahres be-

stimmt sie außerdem als Mitglied des neugewählten gesellschaftlichen Rates ihrer Vereinigung Volkseigener Betriebe mit über die Entwicklungsrichtung des ganzen Industriezweiges. Vor wenigen Wochen erst schloß sie ein zweijähriges Zusatzstudium an der Bergakademie Freiberg ab. „Ich mußte mir neues ökonomisches Rüstzeug für meine Arbeit holen, denn schließlich lernt man nie aus“, kommentiert Ursula Kühne ihr gerade beendetes Fernstudium.

(Panorama DDR)

Firmen- zug „Kolos“

- **Fährt schneller**
- **Neuigkeiten — beim Schaffner**

Ein Ehepaar steht mit zwei Kindern auf dem Perron und wartet vergeblich auf den Personenzug „Zelinograd — Arkalyk“. Es ist schon hohe Zeit einzusteigen, aber der Zug kommt nicht, obgleich er auf dieser Station formiert wird. Und noch ein Paradox: auf seinem gewöhnlichen Platz steht ein anderer, ein frisch angestrichener Zug.

„Auf Himmelsmanna ist kein Verlaß“, brummt der Ehemann in seinen Bart und lenkt seine Schritte zum Auskunftsbüro. Minuten später wurde im Rundfunk des Bahnhofs durchgegeben:

„Von heute an wird der Personenzug „Zelinograd — Arkalyk“ ein Musterzug sein und den Namen „Kolos“ tragen.“

Nach diesen Worten richtete die Ehefrau ihren Blick auf die minzgrün angestrichenen Waggons. Auf jedem waren zwei vollgewichtige Ahren gemalt. Zwischen ihnen — die Ahre in Buchstaben geschnitten — Kolos, also.

Die Waggons selbst sind gewöhnlich. Und doch nicht. Die Polstersessel sind bequemer und besser als im Flugzeug. Vieles fällt in den Schlafwagen in die Augen. Auf den Kuppeltischen liegen Servietten, in denen eine schöne Ahre ausgelegt ist. Wenn man sie anschaut, dann sieht man gleich, daß das manuelle Arbeit ist.

„Wirklich“, bestätigt der Leiter der Schaffnerreserve Iwan Lawrow. „Das haben unsere Mädels, das heißt unsere Schaffnerinnen ausgeführt.“

Auf den Tischen stehen Untertassen mit Zucker und Gebäck. Das Geld für das davon Verzehrte legt man einfach neben die Untertasse hin oder zahlt direkt an die Schaffnerin. Diese bietet den Passagieren auch Schach, Damespiel, Domino an.

Der Zug ist radiofiziert. Hier gibts auch Steckdosen zum Rasieren. Das ist den Passagieren schon lange bekannt. Aber so was?

„Werte Genossen!“ spricht eine angenehme Stimme im Zugfunk. „Gut sehen die Kuppelwagen aus. Im Korridor hängen an der Wand Fotos der Palast der Neulanderstraße, die Kirowschule, das Hotel „Moskwa“, das Haus der Sowjets in Zelinograd, der Palast der Eisenbahner. Längs des Korridors und in den Kuppeln liegen Läufer. Das andere ist auch so eingerichtet wie in den Schlafwagen.“

Und doch merkt man im Augenblick nicht alle Neuerungen. Zum Beispiel solche: bei jeder Schaffnerin gibts für die Passagiere verschiedene Zwirne, Nadeln und Knöpfe. Ist ein Knopf abgerissen, bitte schön!

Auch eine kleine Apotheke ist vorhanden.

Der Personenzug „Kolos“ kommt den kulturellen Bedürfnissen der Passagiere weitgehend entgegen.

John RENTI
Zelinograd

Gärten werden blühen

Nach 34 Jahren in der Schule ließ sich Jakob Bill aus dem Sowchos Saretschny in Ruhestand versetzen. Schon lange Jahre ist Gartenbau sein Hobby, und jetzt, da er seiner Lieblingsbeschäftigung mehr Zeit widmen kann, sind auch die Ergebnisse seiner Arbeit merklicher.

Lange wollte es mit der Anpflanzung von Obstbäumen nicht klappen. Vor Jahren hat Jakob Bill sich Setzlinge aus sibirischen Baumschulen verschafft. Heute blühen im Garten des Rentners

schön Apfelbäume, Kirschbäume, es gibt hier Erdbeeren, Himbeeren, Johannisbeeren u. a.

Jakob Bill hat schon viele Nachbarn in unserem Dorfe gefunden, viele haben sich jetzt Gärten angelegt und der alte Lehrer hilft gerne jedem mit Rat und Tat.

Jakob Bill hat den Erweis erbracht, daß auch unter unseren klimatischen Verhältnissen Gärten blühen werden.

A. BALZER

Nikolai Hofmanns Projekt

Im Alma-Ataer Polytechnischen Institut werden in diesem Jahr 182 Spezialisten ihr Studium abschließen. Hauptsächlich werden sie in den Wirtschaften des Neulands arbeiten. Mehr als 150 Bauingenieure und 26 Fachleute für Gas- und Wasserfernheizung und Ventilation werden die Hochschule absolvieren.

Der Lehrstuhl Technologie und Organisation des Bauwesens, der von dem Kandidaten der technischen Wissenschaften Swetlana Wladimirowna Massjuk geleitet wird, ist gegenwärtig einer der wichtigsten des Instituts. Bis 1965 konsultierten fünf Mitarbeiter des Lehrstuhls nur einzelne Abschnitte der Diplomprojekte und der Lehrstuhl hatte keine Absolventen. Jetzt werden die Diplomanten von 18 Fachleuten des Lehrstuhls unterrichtet und konsultiert, unter denen vier Kandidaten der technischen Wissenschaften sind.

Die Verteidigung der Diplomarbeiten findet im Juni statt. Doch schon im April wurden spezielle ständige Konsultationen organisiert.

„Eine der interessanten Diplomarbeiten ist das Projekt des Fern-

studenten Michail Berdins“, sagt S. W. Massjuk. „Sein Thema ist ein Haus mit 96 Wohnungen mit weicher Bedachung. Solche Häuser kann man in Gebirgsregionen bauen. Das etwas schräge Dach ohne Dachboden aus Eisenbetonplatten mit einer Zementschicht zum Wärmeschutz wird mit Dachpappe bedeckt. Das erlaubt viel Nutzholz einzusparen und das Bauen ist bedeutend einfacher. Der Autor dieses Projekts ist der Chefingenieur der Baumontageverwaltung Nr. 15 des Trusts „Alma-Atastroi“ Berdin.“

Das Projekt des Studenten Nikolai Hofmann ist nicht weniger interessant. Sein Thema „Montage eines Fernsehturns mit einer Höhe bis 60 Meter.“ Der Autor des Projekts schlägt eine neue Methode der Montage vor: den ganzen Turm zu montieren. Montiert werden nicht einzelne Teile, sondern der auf dem Montageplatz ganz montierte Turm wird so, wie er fertig aufgebaut sein soll, errichtet. Diese Methode ist bequem für die Montagearbeiter, denn sie brauchen nicht in der Höhe zu arbeiten, und gibt Ökonomie.“

A. LERCHE

aus aller welt

Negerunruhen in Louisville

NEW YORK. (TASS). In Louisville (USA-Bundesstaat Kentucky), in dessen Negerghetto Unruhen ausgebrochen sind, sind 1.000 Nationalgardisten einmarschiert. Zusammen mit der Polizei verübten sie Gewaltakte gegen die tollende Negerbevölkerung. In den 2 Tagen

seit Beginn der Unruhen sind 20 Personen verwundet und 270 festgenommen worden.

In der vergangenen Nacht griffen die Unruhen auf die Ostbezirke der Stadt über; es kam zu Feuergefechten sowie Brandstiftungen.

Vor Wahlen in der Türkei

ISTANBUL. (TASS). Am 2. Juni finden in der Türkei Teilwahlen zum Senat sowie Wahlen für die lokalen Selbstverwaltungsorgane statt. Sie werden hier als Kraftprobe vor den allgemeinen Parlamentswahlen betrachtet, die für das nächste Jahr ausgeschrieben sind.

An den Wahlen vom 2. Juni werden 8 politische Parteien, darunter die regierende Partei der Gerechtigkeit, die Republikanische Volkspartei, die größte Partei der Opposition, und die Arbeiterpartei der Türkei teilnehmen.

Wie früher wird der Kampf bei den Wahlen zwischen der Partei der Gerechtigkeit und der Republikanischen Volkspartei, den beiden größten Parteien der Bourgeoisie

und der Großgrundbesitzer, entbrennen.

Die Arbeiterpartei bereitet sich auf die Wahlen unter äußerst komplizierten Bedingungen, bei unausgesetzten Angriffen seitens der Reaktion vor. Rechtsstehende Elemente verübten wiederholt Überfälle auf Teilnehmer von Kundgebungen und Versammlungen, die die Partei veranstaltete, und verprügelte sie. Besonders Haß dieser Kreise ruft der Kampf der Arbeiterpartei für den Austritt der Türkei aus der NATO hervor. „Nein zur NATO!“, „Nein zu den fremden Stützpunkten!“, „Grund und Boden für die Bauern, Arbeit für jedermann!“ — das sind die Losungen der Partei.

Die Zustände in Griechenland

KOPENHAGEN. (TASS). Die systematischen Folterungen der Gefangenen und das Bestreben, diese der internationalen Öffentlichkeit vorzuenthalten, seien für das Regime der faschistischen Junta charakteristisch. Dies erklärte Jan Haekkerup, Generalsekretär des Internationalen Sozialistischen Jugendverbandes, nach seiner Rückkehr aus Griechenland.

„Die griechische Polizei“, so sagte er weiter, „terrorisiert die Arbeiter, sie verhaftet Menschen ohne jeglichen Grund. Die Verhaftungen werden in den Polizeirevierern solange mißhandelt und gefoltert, bis sie das Bewußtsein verlieren.“

Nach Meinung Haekkerups halte sich die Junta nur mit militärischer und wirtschaftlicher Hilfe der westlichen Staaten an der Macht.



PARIS. 10 000 Arbeiter des Autowerks „Renault“ traten in einen Streik und besetzten die Werkhallen des Betriebs. Die Werkhallen gaben ihren Besußer bekannt, den zeitlich unbegrenzten Streik zur Unterstützung ihrer Forderungen fortzusetzen. UNSER BILD: Kundgebung in einer Werkhalle des Betriebs. Telefoto: UPI-TASS

Ausschreitungen von Mao-Trupplern

TOKIO. (TASS). Die Zeitung „Akahata“ berichtet über die Zustände in der japanischen Gesellschaft „Dyan“, die chinesische Literatur nach Japan importiert und mit der MAO-Führung der KPCh liiert ist.

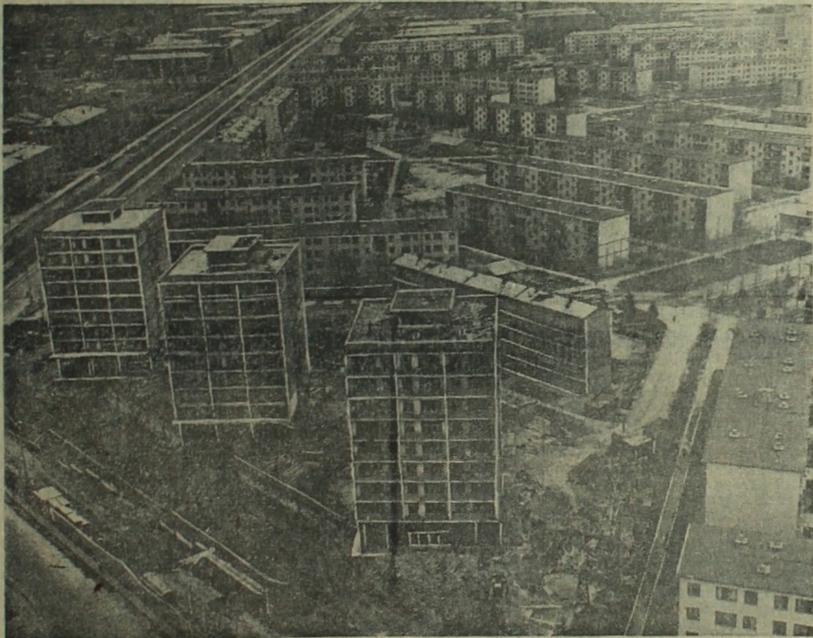
Die Zeitung berichtet, daß eine Gruppe von Mitarbeitern dieser Gesellschaft die Kollegen, die sich weigern, die „großen Ideen Mao Tse-tungs“ zu preisen, systematisch verprügelt. Am 9. Mai fielen die Mao-Truppler aus der „Dyan“-Gesellschaft über 2 andere Angestellte her, weil diese es ablehnten, „Mao Tse-tung zu ehren“ und an der Wählerarbeit gegen die Kommunistische Partei Japans teilzunehmen.

2 weibliche Angestellte dieser Gesellschaft wurden bei der grausamen Mißhandlung schwer verletzt. Am 28. Mai wurden erneut 4 weitere Angestellte verprügelt.

Wie die „Akahata“ feststellt, wurde der Gangster-Überfall auf die Angestellten durch einen ihrer Artikel ausgelöst, in dem die Sitten in dieser Gesellschaft enttellt wurden; die Gesellschaft „Dyan“ hielt sich nach Beginn der „Kulturrevolution“ in ihrer ganzen Tätigkeit an das einrige Arbeitsprinzip — die Verherrlichung Mao Tse-tungs.

Die Leitung der Gesellschaft ignoriert im Grunde genommen alle Forderungen der Mißhandelten, die Rowdys zur Raison zu bringen, und schlägt die Proteste der Rechtsanwältin, die die Verwundeten um Unterstützung bat, in den Wind.

Überfälle auf Angestellte der Gesellschaft wurden auch in der Druckerei verübt. Als Vorwand diente die Weigerung des Personals, sich vor Mao-Bildnissen zu verbiegen.



Dank der Hilfe der Bauarbeiter des ganzen Landes wurden nach dem starken Erdbeben in Tashkent schon 1 Million 800 000 Quadratmeter Wohnfläche fertiggestellt.

UNSER BILD: Tschillansat — ein neuer Wohnbezirk in Tashkent.

Foto: S. Melstermann (TASS)

Reliktenhain

An der Schwarzmeerküste des Kaukasus wurde ein weiteres Denkmal der Reliktenflora — ein Kiefernwald — entdeckt. Die Spezialisten untersuchten unlängst die Bäume dieses Haines. Die Untersuchungen des Nadelholzes, der Tannenzapfen, der Rinde und der Baumkronen ergaben, daß die Kie-

fern in diesem Hain zur selben botanischen Art gehören wie die Bäume auf dem Kap Pizunda (Abchasien). Der Wald auf Pizunda galt bis jetzt als der einzige im Kaukasus.

Der neuentdeckte Hain befindet sich 25 Kilometer von der Stadt Tuapse und ist 100 Hektar groß.

der Wald auf dem Kap Pizunda ist doppelt so groß. Nach der Meinung der Spezialisten ist der Wald bei Tuapse lebensfähiger als auf Pizunda. Die Bäume weisen keine Anzeichen von Krankheit auf, der Zuwachs an jungen Bäumen ist zufriedenstellend.

Jegliche Abholzung im Hain ist untersagt. Er ist zu einem Naturschutzrevier erklärt worden. (APN)

Wir empfehlen:

RÜCHERMARKT
der Freundschaft

„Herz des Spartakus“

EIN ROMAN VON HELMUT MEYER

Die Handlung des Romans beginnt in der Jahrhundertwende in einer Mietkaserne in Berlin. Hier wachsen die Arbeiterkinder: Kasper Bogunde, Elli Bring und Hanne Spengil auf. Sie wissen nichts von einer „guten alten Zeit“, kennen aber Hunger und Elend. Daher haben sie keine Angst vor den „Revolutionären“, die ihnen Herrschaften einen Heldenschreck einjagen.

Als der erste Weltkrieg ausbricht, sind sie zu bewußten Menschen herangereift. Sie zählen zu denen, die das Feuer des bevorstehenden Aufstandes entfachen helfen.

Helmut Meyer ist es gelungen, ein eindrucksvolles Bild der ereignisreichen und historisch bedeutsamen Zeit von 1900 bis 1919 zu vermitteln. Viele interessante Details aus der Berliner Arbeiterbewegung tragen dazu bei, die Zusammenhänge der Ereignisse jener Zeit klarzumachen. Der Autor schildert die Geschehnisse einprägsam und fesselnd und vermittelt dem Leser ein wirkungsvolles Bild der Gesellschaft dieser Epoche.

Gorki. Klim Samgin, t. II, III, IV. Band	4,19 Rubel
Fedin. Ein ungewöhnlicher Sommer I, II. Band	3,60 Rubel
Polewol. Tiefes Hinterland	0,68 Rubel
Scholochow. Neuland uatern Pflug	0,52 Rubel
Glasbrenner. Neuer Reineke Fuchs	0,12 Rubel
Kleist. Der zerbrochene Krug	0,04 Rubel
Börne. Schriften zur deutschen Literatur	0,20 Rubel
Scholochow. Sie kämpfen für die Heimat	0,58 Rubel
Brentano. Gockel und Hinkel	0,25 Rubel
Brechtano. Guckkasten für kleine Leute	0,48 Rubel
Zweig. Der Streit um den Sergeanten Grischa	0,20 Rubel
Seghers. Transit	0,20 Rubel
Brecht. Die Gewehre der Frau Carrar	0,05 Rubel
Brecht. Leben des Galilei	0,10 Rubel
Schiller. Demetrius	0,08 Rubel
Heine. Lutetia	0,20 Rubel
Heine. Zur Geschichte der Religion und Philosophie in Deutschland	0,20 Rubel

Die Bücher können per Nachnahme bei der Buchhandlung in Beskaragal, Gebiet Semipalatinsk, bestellt werden.

Junge, kluge Köpfe

(Schluß, Anfang S. 2)

begabter junger Wissenschaftler, prominenter Akademienmitglieder und Professoren nach einem besonderen Programm, und häufig steht ihr Wissensniveau nicht hinter dem der Diplomanten zurück. Eine derartige Internatsschule besteht auch in dem akademischen Städtchen Akademgorodok bei der Sibirischen Abteilung der Akademie der Wissenschaften der Sowjetunion unweit von Nowosibirsk.

An den Hochschulen treten die Burschen und Mädchen in wissenschaftliche Studentengesellschaften oder Studentenräte für wissenschaftliche Forschungsarbeiten ein. Hier beginnt im Grunde genommen für sie auch der Weg der aktiven wissenschaftlichen Forschungen.

Die wissenschaftlichen Studentengesellschaften benutzen nämlich die modernen Universitätslabors, verfügen über sämtliche Voraussetzungen für erste Experimente und die Studenten — für die Entwicklung ihrer schöpferischen Begabungen.

Die Tätigkeit in der wissenschaftlichen Studentengesellschaft soll den Neuling möglichst rasch in die tiefen ersten Probleme einführen und vor ihm die breiten Horizonte der Wissenschaft eröffnen. Nicht Eklektizismus, sondern Folgerichtigkeit, nicht Scholastik, sondern Selbstständigkeit, Wagen und tief-schürfendes Forschen mit der Hilfe und dem freundschaftlichen Beistand der Älteren, das ist der Weg, der die Jugendlichen in die Wissenschaft führt.

Lassen wir erneut die Zahlen sprechen. In unserem Lande beteiligen sich 500 000 Studenten an wissenschaftlichen Forschungen. Ihre Tätigkeit erweitert nicht nur die Horizonte des Wissens, sondern hat auch großen wirtschaftlichen Nutzeffekt. So vereint das Studenten-Konstruktionsbüro an der Polytechnischen Hochschule in der alten sibirischen Universitätsstadt Tomsk Physiker, Elektromechaniker und Funktechniker. Dieses Konstruktionsbüro erhielt 14 Autoreizeugnisse, entwickelte 15 Laboranlagen und veröffentlichte 10 wissenschaft-

liche Arbeiten. In Leningrad entwickelten die Studenten und Dozenten allein eines Labors an der Hochschule für Bauingenieure eine Abwässerkläranlage für das Fleischkombinat der Stadt, deren Bau 300 000 Rubel Ersparnis gibt.

Höchst komplizierte Geräte und Anlagen sind auf den Unionsausstellungen des wissenschaftlichen und technischen Schaffens der Studenten sowie auf ähnlichen Veranstaltungen der Republik und Gebiete zu sehen. So zum Beispiel ein Temperaturneßsystem für die Plasmachromatographie oder ein Plasmachromatographenapparat. Natürlich ist es auch gar nicht erstaunlich, daß die Forschungen der Studenten von den Koryphäen der Wissenschaft nur begrüßt werden. Auf dem internationalen Mathematikerkongreß in Moskau besprachen prominente Wissenschaftler lebhaft das Referat des Studenten des 3. Kurses an der Leningrader Universität Matijassewitsch, der überraschende Ergebnisse auf dem schweren Gebiet der algorithmischen Probleme durch eine völlig neue, von ihm selbst entwickelte Methode erhalten hatte. Der Student Koslow von der Moskauer Technischen Baumann-Hochschule hat die Bewegung der räumlichen Erdatelliten mit Berücksichtigung der Wirkung der Erdabplattung bestimmt, was für die Berechnung der Satellitenbahnen von aktueller Bedeutung ist.

Immer stürmischer dringen die jungen klugen Köpfe in das Unbekannte vor. In den Beziehungen zwischen den älteren und den jüngeren Generationen der sowjetischen Wissenschaftler ist keine Spur von herablassendem Wohlwollen und „keine“ Einhaltung der „Rangliste“ zu bemerken. Diese Beziehungen kennzeichnen sich durch gegenseitige Bereicherung, gegenseitige Hilfe und anspruchsvolle Strenge. Da gibt es keine Nachsicht auf das Alter. „Pfleget Umgang mit den Akademienmitgliedern, andernfalls können sie sich disqualifizieren.“ Dieser Scherzuch des Akademienmitgliedes W. W. Wojewodski

an seine Schüler drückt die Achtung des Wissenschaftlers den jungen Forschern gegenüber vortrefflich aus.

„Es läßt sich wohl kaum ein wissenschaftliches Problem, eine Frage nennen, die ohne Beteiligung der Jugendlichen gelöst wird“, sagt der Vizepräsident der Akademie der Wissenschaften der Sowjetunion, Michail Lawrentjew. Tatsächlich gibt es eine Unmenge von Beispielen für den tatkräftigen Dienst der Jugendlichen an der Wissenschaft.

Das von dem jungen Physiker Abramjan geleitete Konstruktionsbüro des Instituts für Kernphysik bei der Sibirischen Abteilung der Akademie der Wissenschaften der Sowjetunion entwickelte ein System von Industriebeschleunigern, die den gewöhnlichen Netzstrom mit einer Spannung von 220 oder 300 Volt in einen Elektronenbündel mit einer Energie von mehreren Millionen Elektronenvolt und einer Stärke von Dutzenden Kilowatt verwandeln. Diese Anlage hat einen Nutzeffekt von 90 — 95 Prozent mit einem Kostenaufwand, der praktisch den Stromkosten entspricht. Einstweilen wurden Maschinen mit derart hohen Betriebsdaten nur in unserem Lande entwickelt.

Man kann über die neuen Metallschweißverfahren mit der Explosionsmethode berichten, die von jungen Hydrodynamikern entwickelt wurden. Man kann über die Erfolge der Biologen, Ärzte, Chemiker und Astronomen sprechen. Einen Beitrag zur internationalen Virologie bilden die Arbeiten des jungen Wissenschaftlers Albert Bykowski aus dem Labor für die Morphologie der Mikroorganismen und für elektronische Mikroskopie am Gamaleja-Institut für Epidemiologie und Mikrobiologie. In der Weltliteratur wurden nur 12 Viren beschrieben, die in die Zelle eindringen. Die Hälfte dieser Beschreibungen stammen von Bykowski. Der junge Forscher entdeckte erstmalig in einigen sich entwickelnden Formen Gebilde, die morphologisch den Ribosomen gleichen.

Die heutigen Adaptionen der Wissenschaft, die Jugendlichen, die sich dem Dienst am Fortschritt um des Wohles und Gedeihens der Menschheit willen gewidmet haben, erinnern überhaupt nicht an die wellfreundlichen Alchimisten und Sternendeuter des Altertums. Sie stehen ihnen aber in der Entschlossenheit, der Wissenschaft treu zu dienen, nicht im geringsten nach.

Natalja BABOTSCHKINA (APN)

FERNSEHEN

Für unsere Zelinograder Leser

13.00—Programm des Zentralen Fernsehstudios
13.05—Fernsehnachrichten
13.15—Für Vorschulkinder „Über

—junge Tiere“
14.00—Oper von M. Ravel „Kind und Zauberer“
20.00—Sendeprogramm (M)
20.05—Fernsehnachrichten
20.15—Literarische Komposition „Erzählungen von Bashow“
21.00—Sendung für Schüler „Selbst gebastelt“

21.30 — „Horizonte des Kohlenfünfjahresplans“
22.00 — „Die Kunst des Bolschoi-Theaters“
23.30 — „Stafette der Neuigkeiten“
00.30 — Musikalisches Unterhaltungsprogramm

REDAKTIONSKOLLEGIUM

UNSERE ANSCHRIFT:
Kaz. CCP
г. Целиноград
Дом Советов
7-ой этаж
«Фройдшафт»

Die „Freundschaft“ erscheint täglich außer Sonntag und Montag

Redaktionsschluß: 19 Uhr des Vortages (Moskauer Zeit)

«ФРОЙНДШАФТ»
ИНДЕКС 65114

TELEFONE

Chefredakteur — 19-09
Stellv. Chefr. — 17-07
Redaktionssekretär — 79-84
Sekretariat — 76-56
Abteilung Propaganda, Partei- und politische Massenarbeit — 16-51
Wirtschaft — 18-23, 18-71
Kultur — 74-26
Literatur und Kunst — 78-50
Information — 17-55
Übersetzungs- und 79-15
Leserbriefe — 77-11
Buchhaltung — 56-45
Fernruf — 72

Типография № 3 г. Целиноград.
УН 00491
Заказ № 6517